

## VII AUSSTATTUNG

### VII.1 Böden (Martin Steskal)

#### VII.1.1 MARMORBÖDEN

An Marmorböden hat sich lediglich im »Hestiasaal« ein entsprechendes Paviment zu knapp 50% erhalten (Taf. 65, 2). Der zur ersten, augusteischen Bauphase gehörige Boden besteht aus langrechteckigen, ca. 3 cm starken Platten aus lokalem, fast weißem Marmor. Die Eckverbindungen der Platten sind teilweise in Form von Gehrungen ausgebildet. Der Boden weist südlich des zentralen Fundaments eine U-förmige Gliederung durch schmalere Platten auf, die den Eingangsbereich nördlich von Tür 3 bis zum zentralen Fundament betont (Taf. 30). Im Raum zwischen den Unterkonstruktionen der östlichen Sitzbänke ist noch eine Versatzmarke zu erkennen, die von der Aufstellung der ursprünglich wohl hölzernen Sitzbänke herrühren könnte. Auch die beschriebene Gliederung des Marmorplattenpaviments könnte noch auf die Aufstellung der hölzernen Sitzbänke zurückzuführen sein; aufgrund der geringen Erhaltung des Befundes ist eine vollständige Rekonstruktion der originalen Sitzbänke jedoch nicht möglich.

Das Paviment wurde über einer Mörtelbettung aus *opus signinum* und einem darunter befindlichen Kalkmörtelestrich verlegt. Der sehr hoch anstehende Fels wurde dazu zunächst mit einer Planierschicht ausgeglichen<sup>554</sup>. Abgesehen von den langrechteckigen Platten wurden im südöstlichen Teil des Bodens im Zuge einer antiken Reparatur zu Platten zersägte Blöcke, die durch jeweils zwei Faszien gegliedert waren, als Belag versetzt. Im südlichen Bereich des »Hestiasaales« vor Tür 3 erweist sich das Paviment heute als stark modern restauriert.

Im Umgang des Peristyls des Vorhofes ist ebenfalls ein Marmorplattenpaviment anzunehmen, von dem sich aber nur die Bettung in Form eines Kalkmörtelestrichs erhalten hat<sup>555</sup>. Von einer Pflasterung des Vorhofes haben sich keine Spuren gefunden. Ungeklärt bleibt auch – mangels erhaltener Reste – die bauzeitliche Gestalt der Böden in den Räumen 2, 3, 4, 5 und 6 sowie in der Vorhalle. Während der ursprüngliche Boden der Vorhalle archäologisch nicht nachweisbar war, wurden die Böden der Räume 2, 3, 4, 5 und 6 sowie der Umgänge des Vorhofes bei der Devastierung des Gebäudes offenbar völlig beraubt.

#### VII.1.2 MOSAIKBÖDEN

Der bauzeitliche Boden der Vorhalle ist nicht mehr erhalten und konnte auch während der Tiefgrabungen der 1960er Jahre nicht nachgewiesen werden<sup>556</sup>. Die Vorhalle war in der zweiten Bauphase im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. jedoch vollflächig mit polychromem Mosaik ausgelegt: Sowohl im westlichen als auch im östlichen Teil der Halle haben sich größere, mit mehreren Lücken durchsetzte Reste dieses Mosaiks erhalten, die heute in Beton gegossen sind (Taf. 45, 1. 2). Das polychrome Tessellat aus schwarzen, weißen, gelben und violetten Tesseræ (Kantenlänge 1–1,5 cm) war ursprünglich in einen grauen

<sup>554</sup> Cf. die Schnitte 3/07 und 4/07.

<sup>555</sup> Cf. die Sondagen II, III und XXI der 1960er Jahre sowie Schnitt 2/07.

<sup>556</sup> Cf. M. Steskal, Kapitel II.3 (Sondagen VIII, XVIII, XXXI und XXXVI der 1960er Jahre). – In einer Erdaufschüttung in Soudage VIII (1961) unmittelbar vor Tür 2 fand W. Alzinger über einem von ihm postulierten ursprünglichen Marmorboden eine Münze eines der Söhne des Septimius Severus, die er als *terminus post quem* für den – an dieser Stelle fehlenden – Mosaikboden heranzog; s. dazu Eichler 1962, 39 f. Von diesem hypothetischen Marmorboden fand Alzinger allerdings auch in den weiteren Schnitten in der Vorhalle keine Spuren, da auch das bauzeitliche – und später vollständig entfernte – Paviment auf demselben Niveau wie der Mosaikboden gelegen sein muss; cf. die Sondagen XVIII (1961), XXXI (1962) und XXXVI (1963).